

II.

Kurze Mittheilungen.

E. Hallier, Zur Geschichte des ersten Ausbruchs der Cholera in Hamburg.

Nachdem man lange Zeit das Herannahen der Cholera in Hamburg erwartet und gefürchtet hatte, zeigte sich endlich wirklich der erste Fall im sogen. „tiefen Keller“ bei einem gewissen Peter Petersen. Schon damals wurden die eifrigsten Nachforschungen über Contagiosität und Nicht-Contagiosität, über Miasma oder Contagium, sowie über die Art und den Ort der Einschleppung angestellt, aber gleich anfangs zeigten sich die nämlichen Schwierigkeiten, mit denen wir noch heute zu kämpfen haben. Woher genannter Peter Petersen, ein vagirendes Individuum aus der Hefe des Volks, die Cholera bekommen habe, das war und blieb dunkel trotz der genauesten amtlichen Erhebungen.

Und doch konnte ja über die Verbreitung der Cholera von bestimmten Punkten aus, über ihre Einwanderung von aussen her, gar kein Zweifel obwalten. Hatte man doch ihr Herannahen längst erwartet, ihre Wanderungen längst mit Spannung verfolgt und Angst und Besorgniss sowie Trost und Beruhigung in öffentlichen Blättern kundgegeben. Auch darüber war kein Zweifel mehr möglich, dass der Verkehr der Menschen die Verbreitung der Cholera begünstige. Eine Petition*) aus Darmstadt an die Bundesversammlung in Frankfurt suchte diese geradezu zur Ergreifung von „Massregeln zur Abwehr der Cholera und zur Vermittelung des Kampfes in Polen“ zu veranlassen, weil man von diesem Kampf mit Recht eine Beschleunigung im Marsche der Seuche voraussetzte.

*) Vergl. Kritische Blätter der Börsenhalle. Hamburg 1831. Nr. 69 S. 338.

Wie uneinig aber schon damals die Gelehrten über die Art der Verbreitung der Cholera waren, davon legen die heftigen und leidenschaftlichen literarischen Streitigkeiten in Broschüren wie in Zeitschriften die beredtesten Zeugnisse ab. Ein sehr tüchtiger Hamburger Arzt hatte nach genauen amtlichen Nachforschungen eine Geschichte des Ausbruchs der Seuche in Hamburg verfasst*). Ohne Zweifel waren die genauen Daten von nicht unbeträchtlichem Werth und sind es noch heute für die Geschichte der Cholera. Es rief aber diese Darstellung eine sehr leidenschaftliche Polemik von Seiten eines Arztes der Nachbarstadt Altona hervor, die freilich mehr gegen die aus den Thatsachen gefolgerten Ansichten, als gegen jene selbst gerichtet war**). Ein ebenfalls sehr tüchtiger Hamburger Arzt war schon früher mit einer gründlichen Schrift hervorgetreten, welche in allen wesentlichen Punkten ähnliche Ansichten vertrat, wie diejenigen, welche später von Fricke und anderen Autoritäten geäußert wurden***).

Die Angst vor der Seuche war schon lange vorher eine allgemeine gewesen und fast wunderte man sich, als sie nun schliesslich hereinbrach, dass ihr Auftreten im Anfange weniger schrecklich war, als man erwartet hatte. Petitionen an den deutschen Bund und an andere Staatsbehörden waren mehrfach abgegangen****). Auch mit anderen Seuchen beschäftigte man sich auf das Lebhafteste, in dem sehr richtigen Gefühl, dass mehren der grossen Epidemien ähnliche Ursachen und Verbreitungsarten zu Grunde liegen möchten.

So wurde der schwarze Tod gerade in Folge der Wande-

*) Dr. J. C. G. Fricke, Geschichtliche Darstellung des Ausbruchs der asiatischen Cholera in Hamburg. Nach Acten und amtlich angestellten Untersuchungen. Hamburg, 1831. Vergl. die Besprechung in den Kritischen Blättern der Börsenhalle. Hamburg, 1831 Nr. 75.

**) Dr. S. L. Steinheim, Bau- und Bruchstücke einer künftigen Lehre von den Epidemien und ihrer Verbreitung. Altona 1831. Vergl. auch die scharfe Kritik dieses Werkchens von Hegewisch in den Kritischen Blättern der Börsenhalle. Hamburg 1831 Nr. 76.

***) Dr. Buek, Die bisherige Verbreitung der jetzt besonders in Russland herrschenden Cholera, erläutert durch eine Karte und eine kurze Geschichte dieser Epidemie. Hamburg, 1831.

****) So z. B. referirt die Stuttgarter Hofzeitung vom 6. October 1831 über eine Pctition aus Tübingen an den deutschen Bund zur Abwehr der Cholera.

rung der Cholera Gegenstand einer ausführlichen Arbeit*). Ueberall erschienen Schriften „zur Beruhigung“ der Gemüther**).

Natürlich blieb es nicht bei blossen Trostgründen allgemeiner Natur; man suchte sie bald aus der Natur der Sache zu schöpfen. Dazu musste zuerst eine genaue Bekanntschaft mit dem Gange und Ursprung der Seuche vorangehen. In einer Schrift des Königl. Bairischen Stadtgerichtsarztes Dr. Preu zu Nürnberg sucht der Verfasser, nachdem er den Ausbruch der Cholera „zu Jessore, 100 englische Meilen im Nordwesten von Calcutta“ besprochen hat, ihre Verbreitung durch Einschleppung nachzuweisen. Er giebt eine genaue Beschreibung der Quarantaine-Massregeln, wie sie zuerst in Russland zur Anwendung kamen***).

In einem Aufsatz in der Preussischen Staatszeitung (Nr 151 —153) zeigt der Verfasser, Herr Dr. Behrends, wie die Cholera auf ihrer Wanderung nach Ceylon (1818), nach Calicut und Trivenderam (1819) u. s. w. stets den grossen Handelsstrassen gefolgt, also vom Verkehr der Menschen abhängig sei. Dagegen führt er Kishme als Beispiel von solchen Orten an, wo die Einschleppung der Seuche durchaus gelegnet sei. Aehnliche Ansichten vertraten andere deutsche und englische Arbeiten (The Englishman's Magazine Nr. I p. 21). Vielen Widerspruch riefen die ziemlich unklaren, ja hie und da faseligen Veröffentlichungen des Herrn Dr. Barries****) hervor. Von Schriften, welche in demselben Jahr erschienen und in Hamburg mehr oder weniger grosse Beachtung erfuhren, erwähne ich noch:

Dr. F. Schnurrer. Die Cholera-Morbus und ihre Verbrei-

*) Dr. J. F. C. Hecker, Der schwarze Tod im 14. Jahrhundert. Nach den Quellen für Aerzte und gebildete Nichtärzte bearbeitet. Berlin, 1832.

**) So z. B. Zur Beruhigung für Jedermann bei Annäherung der Cholera-Schreiben eines Familienvaters in St. Petersburg an seinen Freund in Deutschland. Hamburg, 1831. Ferner: Dr. Karl Preu, Was haben wir von der Cholera-Morbus zu fürchten? Ein Versuch, die aufgeschreckten Völker zu beruhigen. Mit 1 illuminirten Landkarte. Nürnberg, 1831.

***) Vergl. dafür auch: Verzeichniss von Häfen und Plätzen Dänemarks, Norwegens, Schwedens, der ganzen Ost-See und Weissen-See. Auf Veranlassung der getroffenen Anstalten, um die Verbreitung der Cholera-Krankheit auf dem Wege der Schifffahrt abzuhalten. Hamburg, 1831.

****) Dr. C. Barries, Winke über die Natur der Cholera-Morbus. Hamburg, 1831. — Derselbe, Ein Wort zu seiner Zeit oder praktische Beiträge zu den von mir herausgegebenen Schriften über die Cholera-Morbus. Hamburg, 1831. Ferner: Zusätze dazu u. s. w.

tung. Stuttgart und Tübingen 1831. J. D. Runge theilte in den Kritischen Blättern der Börsenhalle von 1831 Nr. 54 S. 225 eine Arbeit „Ueber die Contagiosität der Cholera“ aus der schwedischen Staatszeitung mit. Hier wird ausführlich von der Disposition für die Cholera gesprochen und solche als nothwendig betrachtet. Unter den persönlichen disponirenden Momenten wird Furcht vor der Cholera als eines der wichtigsten angegeben. In ähnlichem Sinne spricht sich ein Referent über „ein chinesisches Mittel wider die Cholera“ aus*). Muth, Furchtlosigkeit und fester Wille, sich nicht von der Cholera unterjochen zu lassen, genügen nach der Ansicht der Chinesen, um die Seuche fern zu halten. China kann überhaupt von der Cholera niemals auf die Dauer belästigt werden, denn der Befehl des Kaisers ist ausreichend, um sie schleunigst zu verscheuchen.

Eine sehr ausführliche und nach damaligem Standpunkt vielseitige Schrift war die vom Geh. Hofr. Prof. Dr. C. F. Harless: Die Indische Cholera nach allen ihren Beziehungen, geschichtlich, pathologisch, diagnostisch, therapeutisch und als Gegenstand der Staats- und Sanitätspolizei dargestellt. Erste Abth. Braunschweig, 1831. Da die direkte Uebertragung von Person zu Person sich als unwahrscheinlich herausstellte, so nahm der Verfasser ein flüchtiges Miasma an, welches in nur geringer Höhe über dem Boden sich verbreitet. Fast überall versammelten sich die Aerzte, um ihre Ansichten und Erfahrungen auszutauschen und über Massregeln zur Beruhigung der Bevölkerungen zu berathen. So erschien in Hamburg: Protokoll-Extracte der 1. bis 6. Sitzung sämmtlicher Aerzte Riga's in Betreff der daselbst herrschenden Cholera-Epidemie, vom 30. Mai bis zum 4. Juli. Hamburg, 1831. Sehr verständige Massregeln empfiehlt der Medicinalrath Dr. F. L. A. Köler in Celle: Bewährte Vorschrift wider die Furcht vor der Cholera**), in einem Augenblick (am 17. October 1831), als in Hamburg die Cholera schon zum Ausbruch gekommen war. Die Rigaer Protokolle fanden eine eingehende Besprechung durch Dr. G. A. Michaelis (prakt. Arzt zu Kiel): Beurtheilung der Ansichten, welche in den Rigaer Protokoll-Extrakten, der Königsberger Cholera-Zeitung und den Ansichten eines Vereins praktischer Aerzte in

*) Kritische Blätter der Börsenhalle 1831 Nr. 59 S. 264.

**) Kritische Blätter der Börsenhalle 1831 Nr. 68.

Leipzig in Bezug auf die contagiöse oder miasmatische Natur der Cholera entwickelt sind.

Diese Schrift ist eine der klarsten, welche in damaliger Zeit über den Gegenstand erschienen sind. Noch weit klarer als Harless sieht Verf. ein, dass die bisherigen Hypothesen zur Erklärung der Thatsachen unzureichend sind. Er weist nach, dass es gar nicht auf eine einfache Beantwortung der Frage: ob flüchtiges Miasma oder festes Contagium, ankomme, sondern dass hier eine ganz andere Verbreitungsart stattfinden müsse, als wie man sie bisher bei den Infektionskrankheiten gefunden habe.

In der That dauerte es auch gar nicht lange, und man fand Spuren dieser Verbreitungsart auf. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass v. Gietl in München schon sehr früh zu der Ueberzeugung kam, dass die Cholera durch kleine Organismen hervorgerufen werde *). Böhm, Pacini, Klob, Thomé und Andere haben später wirklich die Hefe, die ich Micrococcus nenne, nachgewiesen.

Es ist im höchsten Grade wichtig und lehrreich, von dem Standpunkt, den man mit Mühe errungen hat, zurückzublicken auf die ersten Anfänge der Lehre. Wenn man Gietl's Auseinandersetzungen **) folgt, so glaubt man den Micrococcus schon vor sich zu sehen und welch' weiter Weg war doch noch zurückzulegen bis zu seiner wirklichen Auffindung und welch' bedeutend weiterer bis zur Auffindung seines Ursprunges von einem bestimmten Pilz. Und selbst die kühne, aber gewiss völlig berechnete Idee der Nosophthorie, die sich jetzt mit Macht Bahn bricht, tauchte in einzelnen Fällen schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf ***).

Ullersperger, Cysticercus in palma manus. (Abeille médicale.)

Ein 25jähriger Friseur consultirte H. Auger wegen einer taubeneigrossen Geschwulst an der palma der rechten Hand. Sie ist farblos, leicht fluktuierend, schmerzlos gegen Druck, der kleine Finger ist in halber Beugung. Vor 4 Jahren war ihm zum ersten

*) Hallier, Parasitologische Untersuchungen. Leipzig, 1868 S. 49—51.

**) Franz X. v. Gietl. Die Cholera. München, 1855.

***) Von der Blatternausrottung. C. G. Steinbeck, Der aufrichtige Kalendermann. 2. Theil. Leipzig, 1800. SS. 188—191.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Parasitenkunde](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [2_1870](#)

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: [II. Kurze Mittheilungen: Zur Geschichte des ersten Ausbruchs der Cholera in Hamburg 87-91](#)